

Wie sieht es auf einem modernen Biobauernhof aus, wie leben und arbeiten die Menschen dort? Um Verbrauchern einen Einblick zu geben und engagierte Landwirte zu belohnen, hat der Biokreis im Juni das Projekt *Ährlich bio* gestartet, bei dem die Höfe besucht, bewertet und in den Bionachrichten vorgestellt werden. Als Kooperationspartner stiftet Greenpeace Energy Geldpreise: Der Sieger gewinnt 1500 Euro, der Zweitplatzierte 750 Euro, der Dritte 250 Euro. Greenpeace Energy bietet zudem ALLEN Biokreis-Mitgliedern ein Startguthaben an, wenn Sie auf Ökostrom umsteigen (S. 14).

Die Quereinsteiger

Archehof, Regionalvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit – Peter Schmidt und Susanne Schulte haben sich alles selbst beigebracht

Text und Bilder: Simone Kuhnt



Legen derzeit einen Bewegungsplatz für Pferde an: Susanne Schulte und Peter Schmidt.

Auf was es auf dem Archehof ankommt – Erhalt der Artenvielfalt

„Ahoi, ich bin der Pedder“ – so begrüßt Peter Schmidt vom Klosterhof Bünghausen typischerweise fröhlich seine Gäste. Der Wirtschaftsjournalist betreibt seit 1997 eine kleine Landwirtschaft am Rande von Gummersbach im Bergischen Land (NRW). Der 49-Jährige und seine Frau Susanne Schulte (47), die als Marktforscherin in der Musikbranche arbeitet, züchten im Nebenerwerb alte Rassen und zeigen diese auch gern ihren Besuchern. Zum Beispiel bei Kindergeburtstagen, Hofführungen und Betriebsfeiern. Sie wollen den Menschen vermitteln, wo die Lebensmittel herkommen und zur Vielfalt der Rassen beitragen. Und zwar so, dass es sich rentiert. „Es muss sich rechnen“, sagt der „Pedder“.

Wie der Ökolandbau gestaltet ist – Steile Hänge, behornste Tiere

Regional und bio – das sind die Grundsätze seiner Landwirtschaft. Rund ein Dutzend Rinder (Mutterkühe, Färsen, Ochsen und der Zuchtbulle), 30 Schafe mit Nachzucht und fünf Pferde leben dort in extensiver Robusthaltung. Die Tiere kommen nur im Winter in den

Stall und weiden die meiste Zeit auf den umliegenden kleinen, steilen und kargen Flächen. Die Pferde werden von Susanne versorgt, um Schafe und Rinder kümmert sich Peter – wie auch um den Rest, zum Beispiel das Werben des Futters und die Vermarktung.

Die Rinder verkauft er über einen Spezialitätenmetzger, das Lamm- und Ochsenfleisch direkt – ins teureren Qualitätssegment. Gefragt ist auch die Wolle der Schafe. „Die verkaufe ich über das Internet“, berichtet Susanne Schulte, die auch alle zwei Wochen Neues vom Klosterhof auf Facebook postet. Weitere Einnahmequellen sind Kindergeburtstage und Hofführungen. Dass seine behornsten Mutterkuhtiere dabei den Besuchern gefährlich werden könnten, hat Peter Schmidt noch nicht erlebt. Ihm ist es wichtig, den Tieren ihre Hörner zu lassen. Damit sich die Kühe, die über Natursprung gedeckt werden, im Stall nicht verletzen, hat er ihn größer gebaut. Weitere Elemente einer nachhaltigen Landwirtschaft sind alleinstehende Bäume, Sträucher, Streuobstwiesen.

Was den Betrieb besonders macht – der Erhalt bedrohter Rassen

Weil die Weiden steil und die Witterungsverhältnisse oft ungemütlich sind, kommen Hochleistungstiere für Pedder nicht in Frage. „Unsere Tiere müssen robust sein und leicht, damit sie die Hängigkeit vertragen“, erklärt er, „ihr Fell bzw. ihre Wolle muss regenabweisend sein. Das Lamm, Kalben und Fohlen muss von selbst auf der Wiese funktionieren. Wir haben ja auch noch unsere Berufe.“ Fündig wurden er und Susanne mit den Braunen, Weißen und Schwarzen Bergschafen,

aus dem Alpenraum stammend und vom Aussterben bedroht, und mit dem Roten Höhenvieh, ebenfalls bedroht und eine klassische Rinderrasse der Mittelgebirge. Mit Pferden aus dem Abtenauer-Schlag erhalten sie zusätzlich eine aus Österreich stammende Spezialität der kaltblütigen Noriker. Die Pferde sollen sich an die Arbeit etwa als Kutschpferde gewöhnen – ansonsten gilt „Erhalten durch Aufessen“, das Motto der GEH-Archehöfe, zu denen sein Betrieb ebenso gehört wie zu den VIEH-Nutztierarchen.

Was Peter Schmidt sonst noch so macht – Schreiben und Vermitteln

Für den Erhalt der Artenvielfalt setzt sich Peter Schmidt auch in seinem Hauptberuf ein – im Schreiben. Der Journalist betreut Magazine und Wirtschaftsmagazine und hat für den Naturpark Bergisches Land vor drei Jahren die öffentlichkeitswirksame Kampagne „Vielfalt lebt“ zur Agrobiodiversität gestartet. 1996 war er Mitgründer der Regionalvermarktungs-Marke „bergisch pur“, die neben guter Qualität Transportwege von maximal zwei Stunden vorschreibt. Susanne Schulte arbeitet in Köln in der Marktforschung und betrachtet die Landwirtschaft als Ausgleich zum Großstadtstress. Sie hat einen Sachkundennachweis für Pensionspferdehaltung erworben und mit Peter einen Kutschkurs gemacht. Außerdem interessiert sie sich für alles, was man mit Schafwolle machen kann, sie spinnt und filzt. Beide lesen gerne. Und wenn es die Zeit zulässt, gehen sie wandern. „Einmal im Jahr muss ich einfach in die Berge“, sagt Peter Schmidt, der früher auch klettern ging.

Wie alles anfang – Krankheit brachte ihn von der Stadt aufs Land

Früher war überhaupt alles anders beim Pedder: In die Landwirtschaft wurde er nicht hineingeboren, vielmehr eignete er sich alle Fähigkeiten als Quereinsteiger an. Im Alter von 16 Jahren jobbte er zunächst in Remscheid als freier Mitarbeiter der Lokalzeitung, dann begann er, Volkswirtschaft zu studieren und ließ sich zum Wirtschaftsjournalist ausbilden. Seine Artikel erschienen in der „Zeit“ und der „Wirtschaftswoche“, im Westdeutschen Rundfunk und der Zeitschrift „Ökotest“. Er war gerade dabei, im Journalismus Karriere zu machen, dann kam die Diagnose Krebs. Ein Jahr lang setzte er aus, kämpfte gegen die Krankheit. Er wurde wieder gesund, aber fortan wollte er nicht mehr in Köln leben, sondern auf dem Land in Gummersbach.

1996 pachtete er dort eine erste Wiese. Er lernte das Mähen und Heumachen, baute eine Hütte, holte Schafe. „Und dann war es vorbei mit der Ruhe“, erzählt Pedder und lacht. 2005 zog Susanne zu ihm, zeitgleich mit den Rindern. „Ich fand seine Schafe sofort

klasse und war auch einverstanden mit der Mutterkuhhaltung.“ Susanne fand aber auch Pferde gut, also machten sie sich auf die Suche nach den Abtenauern. Mitglieder im Biokreis wurden sie und Peter, der schon 1998 erstmals auf Bio umsteigen wollte, im Jahr 2009.

Wie es mit der Energieversorgung aussieht – Regen, Solar und Holz

Die Umwelt schonen wollen die zwei auch beim Thema Energie: Dazu tragen Solarkollektoren auf dem Hausdach bei, und seit 1996 wird das Erdgeschoss mit eigenem Holz geheizt. Daneben gibt es im Haus eine Gasbrennwertheizung. Auf dem Stalldach befindet sich eine Photovoltaik-Anlage. Für Waschmaschine, WC und Viehtränke wird Regenwasser genutzt.

Welche Ziele sie noch haben – den Biokreis bekannter machen

Auch wenn Susanne und Peter viele ihrer Ideale verwirklicht haben, haben sie immer noch Ideen: Pensionspferdehaltung schwebt ihnen vor, und mehr aus ihrem Garten zu machen. Zudem will Peter Schmidt den Biokreis in NRW mit seiner Presseerfahrung zu

mehr Bekanntheit verhelfen.

Welche Werte wichtig sind – guter Umgang mit Mensch, Pflanze, Tier

Das Engagement für die Artenvielfalt prägt Peter Schmidts Leben, sowohl handwerklich im Ökolandbau also auch intellektuell – als Mitglied der schreibenden Zunft. „Ich habe ein intensives Heimatbewusstsein, finde die Landwirtschaft in der Gegend wichtig. Ich will zeigen, dass auch kleine Betriebe funktionieren. Für mich ist jede Geburt ein tolles Wunder, aber das gute Fleisch zu essen, ist ebenso ein Genuss. Dann hat sich die Arbeit gelohnt“, sagt Pedder. Seine Themen bringt er auch in der evangelischen Gemeinde ein. Als Umweltreferent zum Thema Schöpfung organisiert er jährlich den oberbergischen Landwirtschaftsgottesdienst. Susanne ist im Presbyterium (Pfarrgemeinderat) ebenfalls aktiv in der Kirche, hat dort eine spirituelle Heimat gefunden. „Der gute Umgang mit Menschen ist mir sehr wichtig“, sagt sie. Das merken auch die Besucher ihres Hofes, die mit offenen Armen empfangen werden. Und wenn sie sich verabschieden, sagt der Pedder fröhlich „bis strackes“. Bis bald.

Impressionen



Schön herausgeputzt ist das Fachwerkhaus von Peter Schmidt und Susanne Schulte. Die Marktforscherin ist auch geschickt im Spinnen und Vermarkten von Wolle. Auf dem Wanderweg entlang seiner Viehweide hat Peter Schmidt eine Info-Tafel über seine Landwirtschaft aufgestellt. Seine Abtenauer Kaltblüter, die Bergschafe und Höhenrinder vertragen das wechselhafte Klima im Bergischen Land sehr gut.